

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 7

Rubrik: Nachrichten : Besuch im Heim : Landwirtschaft : zämme feschte - zämme läbe : Jubiläum : Pestalozzidorf-Stiftung : Software : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnungen seltsamer Art im Altersheim Bahnmat, Baar

ECHSEN UND SCHLANGEN IM ALTERSHEIM

rr. Es waren nicht Begegnungen der dritten, aber besonderer Art, die auf die Initiative einer Betagtenbetreuerin hin an einem Nachmittag im Altersheim Bahnmat, Baar, stattfanden. Bewohner, Bewohnerinnen und Personal erhielten die Gelegenheit, Reptilien, das heisst, lebende Echsen und Schlangen hautnah zu bewundern und zu erföhlen.

Yvonne Richner und ihre speziellen Lieblinge; der fahrende Zoo kann stundenweise gebucht werden.



“Es wurde viel Grusel abgebaut.“

Wer den Mutt hatte, konnte sich sogar eine buntgezierte Schlange elegant um den Hals legen oder mit einer wunderschönen Echse, dem sogenannten «Speedy» durch den Pavillon spazieren.

Auf einföhrende Art führte Reptilienspezialistin Yvonne Richner in die Welt der eher unbekannten Tiere ein, und

die Anwesenden durften an diesem Nachmittag viel Wissenswertes über diese tropischen Geschöpfe erfahren. Es wurde viel «Grusel» über die schleichenden «Kaltblütler»

abgebaut und in Faszination umgewandelt.

Lebende Reptilien hautnah erleben

Yvonne Richner kommt nicht mit Hunden und Katzen auf Besuch, sondern mit Schlangen, Echsen und Fröschen. Diese gehören nicht unbedingt zu den Lieblingstieren der Menschen. Im Gegenteil, es sind Tiere, die vielen Menschen angst machen. Mancher, manche schreckt davor zurück, sie ganz nahe zu sehen oder gar anzufassen. Dabei sind Reptilien äusserst interessante Lebewesen, die häufig für den Menschen weit weniger gefährlich sind als manches andere sogenannte «liebliche Tier».

Tiere zum Anfassen: Mit Yvonne Richner hat sich eine junge, unternehmungslustige Tierzüchterin zum Ziel gesetzt, die Welt der Echsen und Schlangen einem breiten Publikum näher zu bringen. Sie stellt anhand von Folien, Dias und Demonstrationsobjekten

die Reptilien vor und vermittelt einen Einblick in die Lebensweise dieser Tiere. Am interessantesten wird es aber, wenn sie ihre tiergerechten Spezialbehälter öffnet und die Echsen und Schlangen herausnimmt. Die hautzahmen Tiere dürfen von allen Seiten studiert und gestreichelt werden. Wer wagt es, sich eine Boa Constrictor um den Hals zu legen? Wer einmal gespürt hat, wie die Muskeln einer Schlange spielen, wie weich die Oberfläche einer leuchtendgrünen Echse ist, der verliert die Scheu vor diesen faszinierenden Tieren.

Yvonne Richner geht in Schulen, Kindergärten und Heime und klärt die Menschen über ihre Lieblinge auf. Es ist ihr ein Bedürfnis, die «Kaltblütler» von ihrem schlechten Ruf zu befreien. Ihr fahrender Zoo kann stundenweise gebucht werden.

Adresse:

Yvonne Richner
Grundrebenstrasse 13
8932 Mettmenstetten
Tel. 077 783833



Eine unbekannte Welt kennenlernen: neue Faszination wird vermittelt.

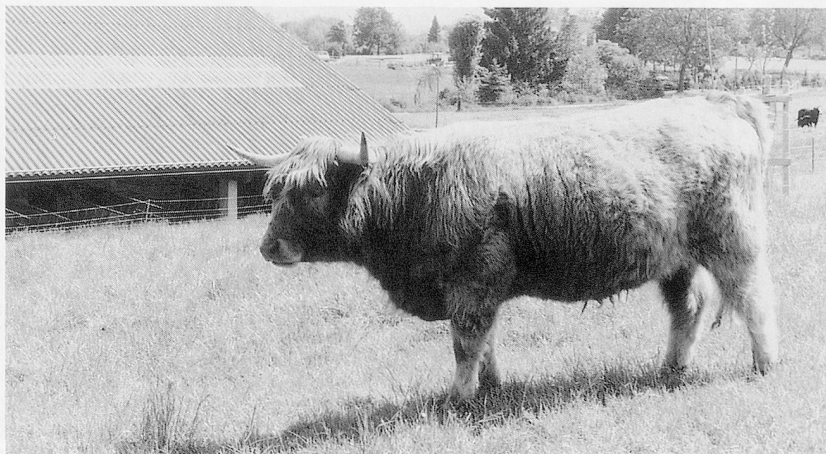
Aus dem Jahresbericht der Psychiatrischen Klinik Schlössli, Oetwil am See

ÖKO-LABEL FÜR DEN SCHLÖSSLIHOF

rr. Zur privaten psychiatrischen Klinik Schlössli in Oetwil am See, gehört auch der Gutsbetrieb Schlösslihof. *Josef und Brigitte Gisler-Häfliger* führen diesen traditionsreichen Gutsbetrieb als Pächter seit 1991 nach den Richtlinien des *biologisch-organischen Landbaus*. Sie erfüllen mit ihrer Arbeit auch die Richtlinien der Konsumentenarbeitsgruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung (KAG). Im April 1994 wurde der Betrieb von der Vereinigung Schweizerischer Biologischer Landbauorganisationen (VSBLO) mit der Bio Suisse «Knospe» ausgezeichnet und damit als Biobetrieb offiziell anerkannt. Es ist erfreulich, dass der Schlösslihof in kurzer Zeit mit seinen erstklassigen Produkten wie «Natura Beef», Bio-Schweinefleisch, Eiern aus Freilandhaltung und biologischem Getreide weitherum bekannt geworden ist.

Landesweit einzigartig ist auch die tiergerechte *Schweinehaltung* in einem Stall, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ethologie der Universität Zürich realisiert worden ist (Stolba-Stall). Und schliesslich bereichern die zottigen *Hochlandrinder* aus *Schottland* die kliniknahe Um-

Hochlandrinder aus Schottland für den Schlösslihof in Oetwil am See.



gebung und erfreuen jung und alt.

Die Umstellung auf Bio-Landbau umfasst jeweils den gesamten Betrieb und verursacht grundlegende Veränderungen. Wie der VSBLO-Pressdienst zum Thema Umstellung schreibt, wird zurzeit das zu geringe Angebot an biologischen Produkten auf dem Markt als Schwäche beklagt. Um die Marktlücke zu füllen, sollten bis zu dreissig Prozent der Schweizer Bauern auf Biolandbau umstellen. Bauernhöfe, welche sich für biologischen Landbau entscheiden, müssen ein umfassendes Konzept entwickeln. Es kann nicht, wie beispielsweise bei der In-

tegrierten Produktion, nur die Obstanlage umgestellt und nebenan eine Tierfabrik betrieben werden. Biobauern bewirtschaften sowohl ihre Obstanlagen als auch den Stall biologisch. Der Gesamtbetrieb muss den streng kontrollierten Richtlinien entsprechen.

Der Biobauer orientiert sich am Kreislauf der Natur und stimmt deshalb die verschiedenen Betriebszweige aufeinander ab. Der Stall muss der Forderung nach einer artgerechten Tierhaltung entsprechen, die Fütterung der Tiere wird vorwiegend auf hofeigenes Futter ausgerichtet, und die Anzahl Tiere der strengen Hofdüngerbilanz und der Hu-

muswirtschaft angepasst. Da keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Unkrautvernichtungsmittel eingesetzt werden dürfen, muss die Bauernfamilie dem Unkraut mit Hacken zu Leib rücken und eine vielfältige Fruchtfolge einführen. Dem Motto «vorbeugen statt heilen» wird ein Biohof durch das Anlocken von Nützlingen in Einsaatstreifen und Hecken gerecht. Tiefere Erträge und Mehraufwand können durch einen höheren Verkaufspreis wettgemacht werden. Bio-Produkte dürfen durchaus etwas teurer sein. Das gehört zum neuen Verständnis der Biolandwirtschaft. ■



Tiergerecht: Stolba-Stall für die Schweine.

Fotos François Haerberli

Geistig Behinderte festen mit Nichtbehinderten

EIN MUSIKALISCHER DIALOG GEBANNT AUF CD

«Zämme feschte – zämme läbe» hiess es an zwei Juni-Wochenenden in vierzehn Schweizer Städten. Geistig behinderte und nichtbehinderte Menschen trafen sich in Festzelten und auf Plätzen. Miteinander reden, miteinander tanzen, miteinander essen, sich gegenseitig kennen und schätzen lernen, einen Schritt zu tun für ein besseres Zusammenleben war das Ziel dieser Feste.

Viele geistig behinderte Menschen leben heute noch am Rand unserer Gesellschaft. Von der Arbeitswelt der Nichtbehinderten sind sie weitgehend ausgeschlossen. Sie wohnen bei ihren Eltern, in Heimen oder in Wohngemeinschaften. Ihre Freizeit verbringen sie untereinander. Nur wenige Nichtbehinderte kennen die Welt der geistig Behinderten. Die meisten «normalen» Menschen fühlen sich unsicher oder unwohl beim Kontakt mit den «Nichtnormalen». Und die geistig Behinderten wissen wenig über die Welt der Nicht-

behinderten. Geistig Behinderte und Nichtbehinderte leben nebeneinander statt miteinander.

Hemmungen und Schranken abzubauen war das Ziel von «Zämme feschte – zämme läbe». Geistig Behinderte und Nichtbehinderte haben die Initiative ergriffen und luden in Basel, Bern, Brig, Chur, Fribourg, Genf, Lutry, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Thun, Winterthur, Schaffhausen und Zürich zum gemeinsamen Festen ein. Zu Festen, an denen Behinderte und Nichtbehinderte zusammen das Unterhaltungsprogramm bestritten, zusammen produzierten und konsumierten.

Doch «Zämme feschte – zämme läbe» war mehr als drei Tage gemeinsam zu festen. Im Vorfeld der Feste fanden verschiedenste Aktionen, Diskussionen, Veranstaltungen statt. Sie wollten den Nichtbehinderten das Leben der Behinderten näher bringen, wollten über Arbeit, Wohnen, Freizeit und Liebe berichten. Sie wollten

zeigen, dass das Zusammenleben von «Normalen» und «Nichtnormalen» etwas ganz Normales sein könnte, wenn man nur mehr übereinander wüsste, wenn Behinderte auf Nichtbehinderte ohne Hemmungen aufeinanderzuzugehen könnten.

Die Idee von «Zämme feschte – zämme läbe» ist vor drei Jahren in Basel entstanden. Behinderte und Nichtbehinderte haben im September 1992 zum ersten Mal miteinander gefestet, mitten in der Stadt. Und sie waren so begeistert, von der einmaligen Stimmung und dem Erfolg des Festes, dass sie beschlossen haben, ihre Idee weiterzutragen in die ganze Schweiz. Mit ihrem Anliegen sind sie auf offene Ohren gestossen. Überall haben sich Behinderte und Nichtbehinderte spontan bereit erklärt, ihren Beitrag zum Abbau von Schranken zu leisten.

Prominente Persönlichkeiten unterstützten in nationalen und regionalen Patronatskomitees die Idee von «Zämme

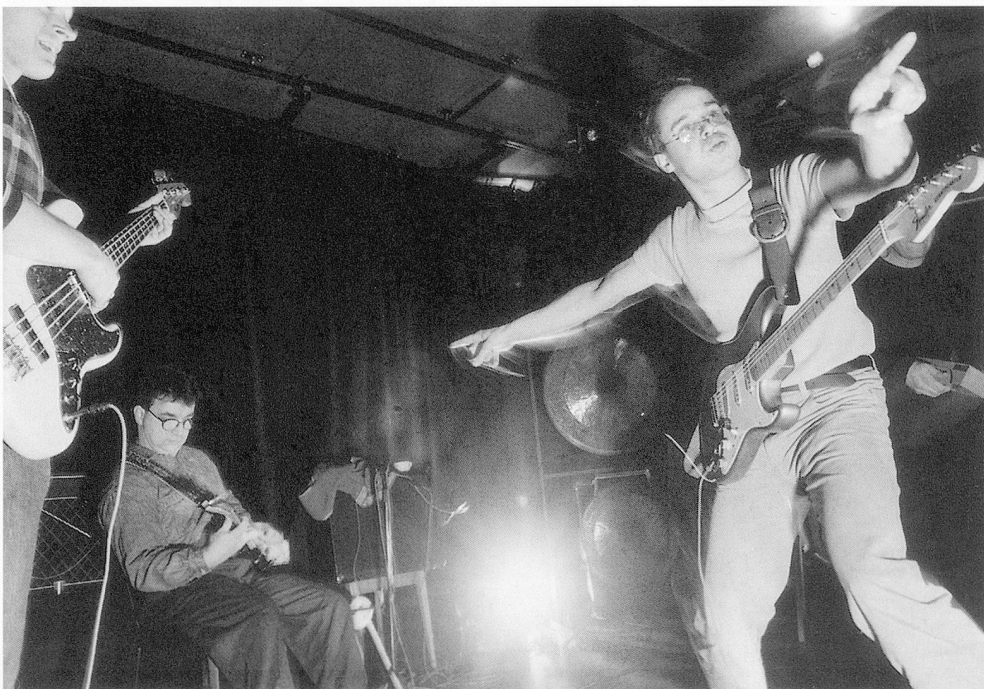
feschte – zämme läbe». Reagiert haben auch Schweizer Musikerinnen und Musiker. Sie haben die Einladung von behinderten Kolleginnen und Kollegen angenommen, gemeinsam eine CD zu produzieren.

«Zämme» – die einmalige CD

Das hat es in der Schweiz noch nie gegeben: Ins Toggenburg, genauer nach Ebnat-Kappel, haben behinderte Musiker nicht behinderte Kollegen aus den verschiedensten Sparten – von Irène Schweizer bis Patent Ochsner – eingeladen und mit ihnen musiziert. Entstanden ist ein faszinierender musikalischer Dialog, gebannt auf eine CD.

Den Kern dieses aussergewöhnlichen musikalischen Projekts bildet die heilpädagogische Grossfamilie «Steinengässli» in Ebnat-Kappel. Familienoberhaupt und Bandleader ist Heinz Büchel. Schon früh wollte der Heilpädagoge neue Wege in der Behindertenarbeit gehen. Als der damals 16jährige Massimo Schilling von einem Heim ins nächste versetzt werden sollte, entschieden sich Heinz Büchel und seine Frau Irène zur Gründung einer Grossfamilie. Der körperlich schwer behinderte Massimo Schilling gehört dazu, genauso wie der Autist Franco Scagnet. Und beide sind sie auch Mitglied der «Behinderten-Band» Steinengässli. Die sieben Mitglieder der Grossfamilie leben zusammen, spielen zusammen Theater und machen zusammen Musik. Im Vorfeld von «Zämme feschte – zämme läbe» haben sie beschlossen, mit anderen zusammen Musik zu machen. Mit anderen behinderten und nichtbehinderten Musikern aus der Schweizer Szene.

Sie haben die Initiative ergriffen und nicht behinderte Gäste eingeladen. Zu ihnen



Die Berner Gruppe Stop the Shoppers mit Massimo Schilling.

gehören Paul Giger, Christian Zehnder, Pater Theo Flury, Max Lässer, Patent Ochsner, Irène Schweizer, Werner Lüdi, Leonard Bardill, Peter Roth, Christoph Egli, Peter Weber, Volker Biesenbender und Stop the shoppers. Die Gäste kamen, lebten und musizierten in Ebnat-Kappel. Sie suchten und fanden den Dialog, musikalisch und menschlich.

«So viel wie hier in zwei Tagen habe ich in vielen Wochen mit sogenannten Normalen nicht gelernt», sagte der Cellist von Patent Ochsner. Und Werner Lüdi, der Saxophonist, schreibt in der Wochen-Zeitung: «Franco ist Autist, spricht nicht, hört nicht. Vermeintlich. Er spielt eine Anzahl Gongs und setzt Akzente, die miraculös sind. Und findet Schlüsse, da wäre unsereins oft genug dankbar, die sogenannten Normalen hätten dieses Gspüri. Franco spürt die Vibrationen, hört über die Knochen, was weiss ich. Jedenfalls huscht ein Lächeln über Francos Gesicht, wenn ihm etwas besonders gelungen erscheint. Dann ist Franco für einen Moment der schönsten jungen Mann.»

Die Begegnungen waren erstmalig, die CD ist einmalig. Sie wird in Plattenläden verkauft. Verkauft wird auch ein Buch, das die Begegnungen dokumentiert, in Bildern, Worten und Tönen. Denn die CD ist gleich in das Buch integriert.



Max Lässer mit Franco Scagnet am Xylophon.

«behindertenblues» Das Buch zum Sehen, Lesen und Hören

«behindertenblues» dokumentiert mit eindrucksvollen Schwarz-Weiss-Bildern und genauen Texten die Entstehungsgeschichte der CD. Die CD selbst wird dem Buch beigelegt und ist gestalterisch integriert.

Die eigentlichen Protagonisten der Dokumentation sind die behinderten Musiker. Ihren Dialog mit nichtbehinderten

Musikerinnen und Musiker sind in der Dokumentation festgehalten. Das Buch schildert in Text und Bild beobachtend und teilnehmend die jeweiligen Begegnungen und Auseinandersetzungen auf der musikalischen und menschlichen Ebene.

Das Buch zeichnet Woche für Woche die persönlichen und künstlerischen Begegnungen, die Misserfolge und das Gelingen dieses ungewöhnlichen Unternehmens auf. Es in-

formiert über den Prozess und legt gleichzeitig das Ergebnis vor. Ein Buch zum Sehen, Lesen und Hören, ein Buch zum Miterleben.

Die beiden Journalisten Delf Bucher und Steffen Klatt haben die CD-Aufnahmen begleitet und ihre Beobachtungen und Erlebnisse festgehalten. Ernst Scagnet hat das Buch fotografiert und gestaltet. Er ist für seine Arbeiten mehrfach ausgezeichnet worden. ■

SCHWEIZER HEILPÄDAGOGIK-PREIS

Um einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und zur öffentlichen Anerkennung der Heilpädagogik zu leisten, hat der Vorstand der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) an seiner Sitzung vom 3. März 1995 beschlossen, ab 1996 einen Schweizer Heilpädagogik-Preis zu verleihen. Der Preis bezweckt die ideelle und materielle Unterstützung von Personen und Institutionen, die sich in besonderer Weise um die Heilpädagogik in Theorie und/oder Praxis in

der Schweiz verdient gemacht haben, sei dies mit wissenschaftlichen Abhandlungen oder andern hervorragenden Arbeiten oder besonderen praktischen Leistungen. Bewerber können sich schriftlich unter Vorlage ihrer Arbeiten (in deutscher, französischer oder italienischer Sprache) bei der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, melden.

Potentielle Preisträger können der SZH aber auch von

Drittpersonen gemeldet oder von der SZH selbst gesucht werden.

Anmeldetermin ist jeweils der 1. November, das heisst erstmals der 1. November 1995.

Die Preisverleihung findet jeweils anlässlich der Generalversammlung der SZH, somit erstmals am 22. März 1996 in Interlaken statt. Der Preis besteht aus einer Anerkennungsurkunde und einer Preissumme in der Höhe von 5000 Franken.

*Wir glauben,
Erfahrungen
zu machen,
aber die
Erfahrungen
machen uns.*

Eugene Ionesco

Eine Fotoausstellung zum Jubiläum

10 JAHRE INTEGRIERTES WOHNEN FÜR BEHINDERTE

Vor zehn Jahren hat der Verein Integriertes Wohnen für Behinderte (IWB) in Zürich seine beiden ersten Wohngruppen eröffnet: die Wohngruppe «Fabrikstrasse» im Kreis 5 und die WG «Lommisweg» in Zürich-Altstetten. In diesen zehn Jahren ist der IWB gewachsen und hat sich verändert. Zum Jubiläum wurde im Foyer von Cafeteria und Altersheim «Limmat» eine Fotoausstellung zusammengestellt.

Im Anfang stand der Wunsch von behinderten Frauen und Männern, ihr Leben und Wohnen selber zu bestimmen. Daraus ist ein Verein entstanden für, aber auch mit körperbehinderten Menschen. Er bietet

Platz sowie geeignete Wohnplätze mit Pflege und Betreuung für Personen, die dauernd auf Hilfeleistungen Dritter angewiesen sind. Ermöglicht werden so Lebensformen, die auf Eigenständigkeit und per-

sönliche Entfaltung gründen. Die Würde und die persönliche Integrität der Bewohnerinnen und Bewohner stehen dabei im Mittelpunkt. Ganz nach dem Grundsatz: so viel individueller Gestaltungsfreiraum

und so wenig Einschränkung wie möglich.

Integriertes Wohnen für Behinderte war das Thema, das sich zwei Studentinnen etwa 1980 an der Schule für soziale Arbeit vorgenommen haben. Als Fachfrau wandten sie sich an Verena Huber, Innenarchitektin VSI. Als Wohnberaterin half sie am Rande mit, Leitbilder und Konzepte zu erarbeiten. Diese haben in den zehn Betriebsjahren der harten Praxis standgehalten. Das Modell mit kleinen Wohneinheiten hat sich bewährt. Es bietet eine Alternative zur Atmosphäre in grossen Pflegeheimen. Die überschaubaren Einheiten bieten Chancen für gegenseitige Unterstützung. Dieses kleine soziale Netz bildet die erste Stufe zur Integration, ohne Gruppenzwang und mit Rückzugsmöglichkeiten in den Privatbereich. Die Wohnungen des IWB befinden sich immer in gut erschlossenen, grösseren Siedlungen, wo jung und alt, Familien und Einzelpersonen, behinderte und nichtbehinderte Menschen in guter Nachbarschaft zusammenwohnen, was einen unkomplizierten Kontakt zueinander ermöglicht, Tätigkeitsfelder im normalen Alltag erschliesst und sich so der Zugang zur Gesellschaft eröffnet. ■



Gemeinsam: In der Wohngruppe «Lommisweg».

Foto Urs Siegenthaler

53 PROFESSOREN IM «SCHLÖSSLI INS»

Hochschullehrer aus Lettland informierten sich über Abschlussarbeiten

Um von Schweizer Waldorfschülern lernen zu können, nahmen 53 Hochschullehrer aus Lettland eine Reise von über 1600 Kilometern auf sich – nach Ins ins Berner Seeland, zur Heimschule «Schlössli». Dort zeigten ihnen Neuntklässler, wie sie ihre obligatorische Schulzeit abschliessen: nicht mit einer

benoteten Prüfung, sondern mit einer selbstgewählten Abschlussarbeit. Über ein halbes Jahr lang recherchieren und schreiben die 15- bis 16jährigen daran, um sie schliesslich selbst zu einem Diplombuch zu binden, mit einem künstlerischen Beitrag zu ergänzen und sie der ganzen Schul- und Heimge-

meinschaft vorzustellen. Auf diese Art der Abschlussarbeiten waren die Professoren an einem hochschuldidaktischen Kurs in Riga aufmerksam geworden.

Die 53 Hochschullehrer hielten sich sechs Tage in Ins auf. Zum Programm der Reise, die für viele der in Lettland sehr schlecht bezahlten Dozenten der erste

Auslandaufenthalt überhaupt war, gehörte neben Unterrichtsbesuchen im Schlössli und der Inser Sekundarschule auch ein Besuch der Universität Bern, ein Vortrag von Nationalrätin Leni Robert über «Schweiz-Europa» und eine Einführung in das Leben und Werk Johann Heinrich Pestalozzi. jö

Neue Leitlinien 2000

AUFBAUHLILFE UND INTEGRATION ALS GRUNDPFEILER

Aufbauhilfe im Ausland und langfristige Integrationsarbeit für Kinder und Jugendliche in der Schweiz sind die beiden Grundpfeiler für die Tätigkeit der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Mit den neuen Leitlinien 2000 richtet sich das Hilfswerk auf die Zukunft aus.

Kambodscha ist eines von acht Ländern in der sogenannten Dritten Welt, in denen die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Projekte unterhält. Vor rund zehn Jahren hat sie ihre Arbeit in diesem vom Krieg versehrten Land aufgenommen. Heute bedeuten die vier Ausbildungszentren in der Provinz Pursat für mehr als 300 Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien eine echte Zukunftsperspektive. Mit Projekten für Gemeinschaftsentwicklung in der Provinz und in der Hauptstadt Phnom Penh hat die Stiftung ihr Engagement in Kambodscha erweitert.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem ausschliesslich einheimischen Personal erweist sich als fruchtbar für beide Seiten. Sie wirkt der Abhängigkeit entgegen, die durch Hilfe zunächst entsteht, und sie ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Projekte in absehbarer Zeit in kambodschanische Verantwortung übergehen können. Im

Hinblick auf dieses Ziel wird dem Personal intensive Weiterbildung geboten.

Stärkung der Identität

Um die Stärkung der Selbstverantwortung und des Selbstwertgefühls geht es auch bei der Arbeit im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen: Ausländische Kinder und Jugendliche werden systematisch mit ihrer Herkunftskultur vertraut gemacht, so dass sie aus einem eigenen starken Identitätsgefühl offen sowohl für die Integration in die schweizerische Kultur wie auch eine Rückkehr sein können. Die Mittel dazu reichen von bikultureller Erziehung über Integrationskurse bis hin zu Tagungen und Seminaren für interessante Fachleute. Dabei kann sich das Kinderdorf auf jahrzehntelange Erfahrung im interkulturellen Zusammenleben stützen.

Entsprechend dem Ende letzten Jahres verabschiedeten neuen Leitlinien 2000 der Stiftung wohnen fest im Kinder-

dorf Pestalozzi weiterhin Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft, die längerfristig auf sozialpädagogische Betreuung angewiesen sind. Die neuen Leitlinien nehmen insbesondere den Gedanken der Friedenserziehung und Völkerverständigung des Kinderdorf-Gründers Robert Walter Corti verstärkt auf: Schulverlegungen, Projektunterricht, Lehrlingslager und Kurzaufenthalte von benachteiligten Kindern aus Osteuropa bieten den Rahmen für ein Lernen durch Begegnung.

Bikulturelle Erziehung: Ein bleibender Wert

Der bikulturelle Bildungsansatz aus der Gründerzeit des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen vor rund 50 Jahren ist bis heute aktuell geblieben. Inzwischen sind es vor allem ausländische, bereits in der Schweiz lebende Kinder, die von der einstigen sozialpädagogischen Pionierleistung profitieren. Die Kinder und Jugendlichen, die

sich heute im Kinderdorf Pestalozzi aufhalten, kehren in der Regel nicht in ihre Herkunftsländer zurück. Dennoch kommt dem Wissen um den eigenen kulturellen Hintergrund auch im Hinblick auf die Integration in die schweizerische Gesellschaft grosse Bedeutung zu: Starke Wurzeln befähigen zu jener Sicherheit, die notwendig ist, um sich Neuem zu öffnen und sich einzugliedern.

Brücke zwischen den Kulturen

Wo einstige Zöglinge des Kinderdorfes Pestalozzi die Initiative ergriffen und sich mit ihren Landsleuten in der Schweiz zusammengeschlossen haben, wirken sie als eigentliche Kulturbrücken. Die über 3000 Mitglieder starke tibetische und die kambodschanische Gemeinde in der Schweiz haben Organisationen aufgebaut, die ihren Landsleuten gesamtschweizerisch Beratung und Unterstützung anbieten. Ihre Leiter sind mehrheitlich im Kinderdorf Pestalozzi aufgewachsen. Dasselbe gilt für die Leiterinnen der tibetischen Frauenorganisationen.

Die verschiedenen Organisationen bieten nicht nur Kurse in der Herkunftssprache an, sondern ermöglichen durch periodische Treffen eine Stärkung der eigenen Identität. Das Kinderdorf Pestalozzi stellt nach Bedarf Raum und Rat zur Verfügung.

Die Kombination von Integrationshilfen – heute an den meisten Schweizer Schulen gewährleistet – von der Kenntnis der eigenen Kultur – eine Besonderheit des Kinderdorfes Pestalozzi – schafft in der Regel die besten Voraussetzungen für die Entwicklung eines ausländischen Kindes. Dies wiederum hat sowohl für die ausländische Gemeinschaft in der Schweiz als auch für die Schweizer selbst Vorteile. ■

Im Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen: Es gibt viele Möglichkeiten, sich kennenzulernen und sich spielerisch zu begegnen.

Foto
Jürg Gasser,
Zürich



Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und des Biga

SOFTWARE: RAHMENVEREINBARUNGEN FÜR DIE SCHULEN

Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB hat im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit Biga seit 1994 mit 14 Software-Herstellern Rahmenvereinbarungen abgeschlossen. Diese Verträge bieten den Schulen der ganzen Schweiz vorteilhafte Kaufpreise und allgemein günstige Bedingungen für den Gebrauch der Software. Folgende Software-Hersteller sind Unterzeichner von Rahmenvereinbarungen:

- Autodesk
- Cabri-géomètre
- Comsol
- Epsitec
- Lotus
- Mathematica
- Twix Equipment
- Borland

- Claris
- Daily-Soft
- Industrade
- Mathcad
- Safe + Legal
- Novell WordPerfect

Die Verhandlungen mit einem wichtigen Software-Hersteller, Microsoft AG, haben über ein Jahr gedauert und sind schliesslich gescheitert. Die Verhandlungsgruppe hat ihr Mandat an die EDK und das Biga zurückgegeben, weil in zwei wesentlichen Punkten keine Übereinstimmung erzielt werden konnte:

- «Schullizenzen», welche erlauben, die Software zu Unterrichtszwecken auf allen Computern einer Schule zu gebrauchen. Microsoft Schweiz geht auf diesen Punkt nicht ein, während in Deutschland solche Lizen-

zen mit sehr günstigen Bedingungen bestehen.

- Preise, die den finanziellen Möglichkeiten der Schulen angepasst sind. Die von Microsoft praktizierten Preise sind für den Schulbereich viel zu hoch; in verschiedenen Rahmenvereinbarungen liegen sie bis zu zehnmal tiefer.

Die EDK und das Biga bleiben für Vorschläge von Microsoft offen, sofern sie in die Richtung unserer Rahmenvereinbarungen gehen.

Nach eingehender Diskussion haben die Verantwortlichen der EDK und des Bigas beschlossen, Empfehlungen herauszugeben, wie die Schulen den Ansprüchen des neuen Urheberrechtsgesetzes und den Möglichkeiten der Budgets am ehesten genügen können.

Empfehlungen zuhanden der Schulbehörden und der Verantwortlichen in den Schulen

- Die Pädagogik ins Zentrum des Unterrichts stellen und nicht spezifische Produkte.
- Software wählen, für die Rahmenvereinbarungen oder vergleichbar vorteilhafte Bedingungen bestehen.
- Betriebssysteme und Software länger nutzen, wenn keine günstigen Bedingungen für die Schulen bestehen.
- Diese Empfehlungen unter Berücksichtigung kantonaler und regionaler Besonderheiten konkret anwenden. ■

VETERANENTREFFEN HEIMVERBAND SCHWEIZ

Das kommende Veteranentreffen wird stattfinden am

**Mittwoch, 6. September 1995,
in Schaffhausen**

Merken Sie sich dieses Datum; Sie werden es nicht bereuen, schon das hübsche Städtchen ist eine Reise wert. Alles Nähere erfahren Sie im Laufe des Sommers mit der persönlichen Einladung von unserem Christian Joss. Einmal mehr möchten wir Sie bitten, das Sekretariat in Zürich oder auch uns in Kenntnis zu setzen über Vorkommnisse wie Umzug oder Krankheit von Kolleginnen oder Kollegen; wir danken Ihnen.

Wir wünschen Ihnen einen gefreuten Sommer und sagen auf Wiedersehen in Schaffhausen!

Mit lieben Grüßen

Christian Joss, Erbstrasse 36, 8700 Küsnacht
Jakob Peyer, Roggenburgstrasse 15, 4055 Basel
Madleine Schoch, Steinwiesenstrasse 36, 8330 Pfäffikon
Trudi Schütz, Thunstr. 51A, 3612 Steffisburg
Anita Witt, Kometstrasse 50, 8200 Schaffhausen

DIA-VORTRÄGE FÜR HEIMNACHMITTAGE:

«Der goldene Krug»

oder

«Die transsibirische Eisenbahnlinie»

In seinen Dia-Vorträgen zeigt Vladimir Poperetschenko Bilder seiner Heimat Russland. Zugleich kann eine Ausstellung mit russischen und ukrainischen Kunsthandwerkerzeugnissen organisiert werden.

Auskunft erteilt:

Vladimir Poperetschenko
c/o Roesti
Kirchgässli 10
4934 Madiswil
Telefon 063 56 12 23

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

Neue Heime

Altdorf: Behindertenwohnheim Phönix.

Boltigen BE: Alterswohnheim.

Epikon LU: Regionales Pflegeheim Höchweid, 90 Plätze.

Triengen LU: Wohnheim Kleinfeld, 8 Plätze.

Uster ZH: Wohnheim am Aabach, 5 Plätze.

Heimjubiläen

Derendingen-Luterbach SO: Alters- und Pflegeheim, 5 Jahre.

Menznau LU: Betagten- und Pflegeheim Weiermatt, 5 Jahre.

Schinznach Dorf AG: Altersheim Schenkenbergetal, 10 Jahre.

Stadel ZH: Altersheim, 10 Jahre.

Birsfelden BL: Alters- und Pflegeheim Hard, 20 Jahre.

Brugg: Frauenheim Heimgarten, 20 Jahre.

Möhlh AG: Alters- und Pflegeheim Stadelbach, 20 Jahre.

Saxon VS: Behindertenheim Pierre-à-Voir, 20 Jahre.

St. Gallen: Altersheim Rotmonten, 20 Jahre.

Thun: Altersheim Sonnmatt, 20 Jahre.

Weinfelden TG: Pflegeheim, 20 Jahre.

Zollikofen BE: Betagtenheim, 20 Jahre.

Sursee LU: Alters- und Pflegeheim St. Martin, 25 Jahre.

Freiburg: Institut Les Buissonnets, 30 Jahre.

Hägendorf SO: Alters- und Pflegeheim Theresienstiftung, 30 Jahre.

Horw: Pflegeheim Kirchfeld, 30 Jahre.

Zürich: Foyer Hottingen, 30 Jahre.

Landquart GR: Alters- und Pflegeheim Neugut, 100 Jahre.

Wädenswil ZH: Kinderheim Bühl, 125 Jahre.

Aargau

Aarau: À discretion. Ein Muttertags-Dessert-Buffer à discretion offeriert das Altersheim Herosé in Aarau nicht nur seinen Bewohnerinnen zum Muttertag, sondern auch deren Angehörigen. Eine andere Attraktion war eine Aufnahme der Sendung «Oisi Musig» mit Wysel Gyr.

«Aargauer Tagblatt»

Brugg: Exil. Mitte Mai erfolgte der Umzug von elf schwerstbehinderten Kindern aus dem Reformierten Kinderheim Brugg ins Regionalspital Laufenburg. Wegen Umbauarbeiten in Brugg musste für die Kinder eine vorübergehende Bleibe gefunden werden.

«Aargauer Tagblatt»

Döttingen: «Bodeständigi Choscht». Einen Auftritt gab der 63köpfige Chor der Jodlervereinigung unterer Aargau im Altersheim Döttingen und bereitete damit viel Freude.

«Die Botschaft»

Hermetschwil: Geschenke überreicht. Der Motorradclub Freiamt hatte eine Töffparty organisiert, zu deren Eintritt ein Spielzeug erforderlich war. Diese Spielzeuge, 150 an der Zahl, sind dem Kinderheim Hermetschwil überreicht worden.

«Wohler Anzeiger»

Lenzburg: Baubeginn. Der Verein für Alterswohnheime hat mit dem Bau von Alterswohnungen mit Aufwand von 7,3 Millionen Franken begonnen.

«Aargauer Tagblatt»

Menziken: Bewilligung. Der Regierungsrat hat das Projekt für die Erweiterung des Leichtpflegeheims Falkenstein in Menziken bewilligt. Die Kosten müssen aber noch um rund 3 Millionen Franken gedrückt werden, um den ursprünglichen Kostenrahmen von 10,7 Millionen Franken einhalten zu können.

«Aarauer Tagblatt»

Murgenthal: Alpaufzug. Einen halben Alpaufzug erlebten die Bewohner des Altersheims Moosmatt in Murgenthal, als ein Dutzend Zwerggeissen im Heimgelände hielt.

«Zofinger Tagblatt»

Muri: Bioproduktion. Die Arbeitskolonie Murimooos prüft die Umstellung des Landwirtschaftsbetriebs auf die Bioland-Produktion. Der Entscheid darüber fällt in diesem Sommer.

«Aargauer Tagblatt»

Schöftland: Altersheimverein baut. Der Altersheimverein Schöftland hat einen Brutokredit von 7,5 Millionen Franken für den Bau von 27 rollstuhlgängigen Alterswohnungen bewilligt.

«Badener Tagblatt»

Schöftland: Kinderspielplatz. Auf Anregung der Pensionäre (!) ist vor dem Schöftler Altersheim ein interessanter Spielplatz entstanden.

«Zofinger Tagblatt»

Zurzach: Unterstützung. An der Frühjahresversammlung der Gemeindeammänner des Bezirks Zurzach stand ein Thema im Vordergrund: das geplante Wohnheim für Behinderte, das in Kleindöttingen neben dem Arbeitszentrum zu stehen kommen soll. Der Wunsch, die Gemeinden mögen 50 Franken pro Einwohner an die Baukosten beitragen, stiess bei den Ammännern auf offene Ohren.

«Badener Tagblatt»

Appenzell

Heiden: Lifteinbau. Das Altersheim Müllersberg erhält einen Lift; die Gemeindeversammlung hat den notwendigen Kredit bewilligt.

«Appenzeller Tagblatt»

Basel

Föllinsdorf: Projektwoche. Die Schüler einer Realklasse von Föllinsdorf halfen eine Woche lang in einem Altersheim und betreuten Pensionäre. Sie führten die alten Leute spazieren, spielten mit ihnen oder halfen beim Bettenmachen. Die Projektwoche dürfte in Zukunft wiederholt werden, denn alle Beteiligten hatten Freude daran.

«Basellandschaftliche Zeitung»

Gelterkinden: Kredit gesprochen. Der Ländrat des Kantons Basel-Land hat einen Investitionsbeitrag von rund 5

Millionen Franken bewilligt an ein geplantes 24plätziges Wohnheim samt Beschäftigungsstätte für Behinderte.

«Basellandschaftliche Zeitung»

Thürnen: Umbau. Für das Alters- und Pflegeheim Jakobushaus in Thürnen ist ein Umbau in drei Etappen geplant, um das bald 20jährige Heim den veränderten Anforderungen anzupassen. Man rechnet mit Kosten von 9 Millionen Franken.

«Volksstimme»

ZfP-KURSE

Behandlungspflege (Sonden, Punktionen, Infusionen, Urinkontinenz)

Berlingen TG,
31. August/1. September /
28./29. September
und 3. November 1995

Führungslehrgang für Gruppenleitung Pflege/Betreuung (in Altersarbeit)

7. Lehrgang GL-952:
ab November 1995
im «Kronenhof»,
Berlingen TG

Führungslehrgang für Stations-/Abteilungsleitung Pflege/Betreuung (in Altersarbeit)

7. Lehrgang SL-952:
ab November 1995
im «Kronenhof»,
Berlingen TG

Führungslehrgang für Bereichsleitung Pflege/Betreuung (in Altersarbeit) (zum Beispiel Pflegedienstleitung/Oberpflege)

2. Lehrgang PL-951:
ab Juni 1995
im «Kronenhof»,
Berlingen TG

Auskünfte/Anmeldungen:

ZfP-Zentrum
für Personalförderung, Bildung
und Beratung in Altersarbeit,
«Kronenhof», CH-8267 Berlingen,
Telefon 054 62 57 57,
Fax 054 62 57 70.

Bern

Bern: Heimschliessung. Das Inselspital schliesst das Ernst-Otz-Heim auf Ende April 1996. Für 26 chronisch kranke, schwer pflegebedürftige Patienten beginnt die Suche nach neuen Pflegeplätzen.

«Berner Zeitung»

Bern: Versuch. Innerhalb einer Pilotphase hat das Blindenheim Bern im vergangenen Juni eine Abteilung für Blinde und Sehbehinderte mit Mehrfachbehinderung eröffnet. Nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, kann von positiven Erfahrungen berichtet werden. Die Abteilung will darum nächstens drei weitere Personen aufnehmen.

«Der Bund»

Boltigen: Betriebsaufnahme. Mit einem Tag der offenen Tür wurde das neue Alterswohnheim von Boltigen der Bevölkerung vorgestellt. Am 1. Mai wurden die ersten Alterswohnungen bezogen.

«Berner Oberland Nachrichten»

Burgdorf: Neue Verwendung. Für pflegerische Zwecke möchte der Exit-Stiftungsrat die Villa Margaritha in Burgdorf, das erste Expit-Hospiz der Schweiz, nach der Betriebsschliessung im Juli nahtlos weitervermieten. Zum Beispiel der Aids-Hilfe Bern oder dem Inselspital.

«Berner Zeitung»

Eggiwil: Detailplanung. Der Bau eines Altersheims in Eggiwil wird konkret. Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Projektierungskredit von 425 000 Franken.

«Berner Zeitung»

Hilterfingen: Einweihung. Zahlreiche Gäste nahmen an der Einweihungsfeier des umgebauten und neu konzipierten Alters- und Pflegeheims Magda in Hilterfingen teil. Gleichzeitig konnten die 24 bisherigen Bewohner nach sieben Monaten Exil ins Regionalspital Thun zurückkehren.

«Berner Oberländer»

Koppigen: Saalsanierung. Die Delegierten sprachen an der Mitgliederversammlung

des Krankenhauses St. Niklaus, Koppigen, einen Kredit für den Anbau und die Sanierung des Saales gut. Es handelt sich um die letzte Umbaustappe.

«Berner Zeitung»

Meiringen: Verjüngungskur. Seit einigen Wochen markieren Bauprofile auf dem Areal des Altersheims Oberhasli in Meiringen, dass hier nächstens etwas geschehen wird. Um den Pensionären zeitgemässen Komfort zu bieten, soll das ehemalige Spital und heutige Altersheim «Höiphüüs» renoviert werden. Die Verantwortlichen hoffen, dass die Umbauarbeiten 1997 abgeschlossen sind.

«Der Oberhasler»

Spiez: Behindertenheim. Die Regionalgruppe der Schweizerischen Vereinigung zugunsten cerebraler Gelähmter unterstützt den geplanten Bau für ein Wohn- und Beschäftigungsheim für junge Behinderte in Spiez mit 150 000 Franken. Im Berner Oberland herrscht ein akuter Mangel an solchen Plätzen.

«Schweiz. Depeschagentur»

Uetendorf: Spitexräume. Grosse helle Räume entstanden nach einjähriger Umbauzeit im Altersheim Turmhus in Uetendorf. Darin sind auch die Spitex-Dienste untergebracht. Die neue Cafeteria und die grosse Eingangshalle haben sich bereits im Betrieb bewährt.

«Thuner Tagblatt»

Utzigen: Stallumbau. Ein dringend nötiger Stallumbau sowie die Installationen einer neuen Telefonanlage können im Oberländischen Pflege- und Altersheim nun an die Hand genommen werden. Die Delegiertenversammlung gab für die Realisierung grünes Licht.

«Der Bund»

Zollikofen: Sonnenkollektoren. Der Gemeinderat Zollikofen will bei der Erweiterung des Betagtenheims auf eine solare Warmwasseraufbereitung setzen.

«Der Bund»

Zollikofen: Sonnenkollektoren. Der Gemeinderat Zollikofen will bei der Erweiterung

des Betagtenheims auf eine solare Warmwasseraufbereitung setzen.

«Der Bund»

Zweisimmen: Gesuch einreichen. Der Gemeindeverband Alters- und Pflegeheim Zweisimmen/Boltigen ist seit einiger Zeit gegründet. Die Funktionäre werden von den Gemeindeorganen noch zu wählen sein. Das Gesuch für die Alterswohnungen muss noch dieses Jahr eingereicht werden. Bereits bewilligt ist der Projektierungskredit für das Alters- und Pflegeheim, das in der Umgebung des Bezirksspitals gebaut werden soll.

«Berner Oberländer»

Glarus

Glarus: Alterswohnungen. Die Genossenschaft Alterssiedlung in Glarus hat einen Rahmenkredit von 9,5 Millionen Franken zur Erstellung einer Alterssiedlung gutgeheissen.

«Glerner Nachrichten»

Luzern

Beromünster: 8-Millionen-Projekt. An der Bürgergemeindeversammlung wurde orientiert, dass das 1974 erstellte Alters- und Pflegeheim dringend renoviert werden muss. Gleichzeitig soll ein neues Heimkonzept umgesetzt werden. Man rechnet mit Baukosten von 8,5 Millionen Franken.

«Wynentaler Blatt»

Ebikon: Einweihung. Mit einer schlichten Feier weihen zehn Partnergemeinden ihr neues Regionales Pflegeheim Höchweid ein und übergaben es offiziell seiner Bestimmung.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Horw: Ausbau statt Sanierung. Eine Studie brachte es an den Tag: Das Horwer Pflegeheim Kirchfeld muss nicht nur saniert, sondern auch ausgebaut werden. Die Räume sind zu klein und haben keine Nasszellen. Wenn die Bettenzahl nicht sinken soll, braucht es einen Ausbau, der auf rund 10 Millionen Franken zu stehen kommt.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Luzern: Globalbudget. Der Bürgerrat liebäugelt mit der Einführung von Globalbudgets. Zwecks Abklärung soll für die Heime Dreilinden und Wesemlin für 1996 parallel zum normalen Budget ein solches Globalbudget erstellt werden.

«Luzerner Zeitung»

Sursee: Umfassende Sanierung. Nicht wie geplant für 3,5, sondern für 9 Millionen Franken soll das Pflegeheim Sursee saniert werden. Das schlägt der Kanton vor, weil nur eine umfassende Gesamtsanierung längerfristig den Weiterbestand des Pflegeheims garantiere.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Triengen: Bezugsbereit. Nach zehnmonatiger Umbauzeit kann die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern das Wohnheim Kleinfeld in Triengen beziehen. Es bietet Platz für acht schwerstbehinderte Erwachsene. Zusätzlich sollen drei Tagesbeschäftigungsplätze angeboten werden.

«Luzerner Zeitung»

Wolhusen: Orientierung. Für 6 Millionen Franken sollen bei der geplanten Erweiterung des Wolhuser Pflegeheims Berghof Räumlichkeiten für 25 neue Pflegebetten und bessere Infrastruktur geschaffen werden. So wurde die Gemeindeversammlung orientiert.

«Wolhuser Bote»

Obwalden

Sachslen: Neuplanung. Nachdem 1993 die Erweiterung der Stiftung Felsenheim von den Sachsler Stimmberechtigten abgelehnt worden war, soll nun ein neues Projekt ausgearbeitet werden. Dazu war in der Bevölkerung eine Befragung durchgeführt worden.

«Obwaldner Zeitung»

St. Gallen

Balgach: Renovationsabschluss. Die Renovationsarbeiten im Alterswohn- und Pflegeheim Verahus sind nach siebenmonatiger Bauzeit weitgehend abgeschlossen. Das vor 25 Jahren erbaute, nicht isolierte Gebäude wurde den

heutigen Verhältnissen angepasst. *«St. Galler Tagblatt»*

Engelburg: Pergola. Eine hölzerne Pergola mit der dazugehörigen Bepflanzung gehört zu den neusten Errungenschaften des Behindertenheims Gehr. Unterstützt wurde die Aktion durch den Kiwanis-Club Gaiserwald-Tannenbergl. *«Die Ostschweiz»*

Oberriet: Arbeitsabschluss. Anfangs Mai wurde das neue Altersheim Feldhof in Oberriet nach dreijähriger Um- und Ausbauphase im Beisein zahlreicher Gäste eingeweiht. Nun stehen den 63 Pensionären 54 Zimmer zur Verfügung, die nicht nur grösser sind als die alten, sondern auch eine eigene Nasszelle haben. *«St. Galler Tagblatt»*

Rebstein/Marbach: Neue Telefonanlage. Mangels Ersatzteilen muss die Licht-Rufanlage im Altersheim Geserhus für rund 95000 Franken ersetzt werden. *«St. Galler Tagblatt»*

Rorschacherberg: Weltliche Leitung. Mit der schrittweisen Übergabe der Heimleitung von Ordensschwestern an ein Betreuerinnen-Team wird sein anfangs Mai im Alters- und Bürgerheim Rorschacherberg das letzte Kapitel von 135 Jahren Einsatz von Ingenbohrer Schwestern geschrieben. *«Ostschweizer Tagblatt»*

St. Gallen: Ausbaupläne. Das Altersheim Rotmonten soll 1996 ausgebaut werden. Der Haupttrakt soll aufgestockt, die Zahl der Betreuungsplätze von 41 auf 52 erhöht und alle Zimmer mit Dusche ausgerüstet werden. *«St. Galler Tagblatt»*

Schaffhausen

Herblingen: Baubeginn. Der Aushub ist geschafft: Die Trägerschaft des privaten Alters- und Pflegeheims La Residence in Herblingen hat den Baubeginn gefeiert. Im Entstehen ist ein quartierbezogenes, offenes Heim mit Pflegekonzept nach Mass. *«Schaffhauser AZ»*

Schwyz

Schwyz: Altersheimsanierung. Die 1968 erbauten Heime Abendruh und Eigenwies in Ibach zeigen Alterserscheinungen. Neben der Haustechnik und undichten Fenstern muss das Flachdach der Gänge zwischen den beiden Gebäuden renoviert werden. Daneben müssen die Krankentruf-, Personenruf- und Telefonanlagen erweitert werden. Dafür ist ein Kredit von 1,48 Millionen Franken notwendig. *«Schwyzer Zeitung»*

Solothurn

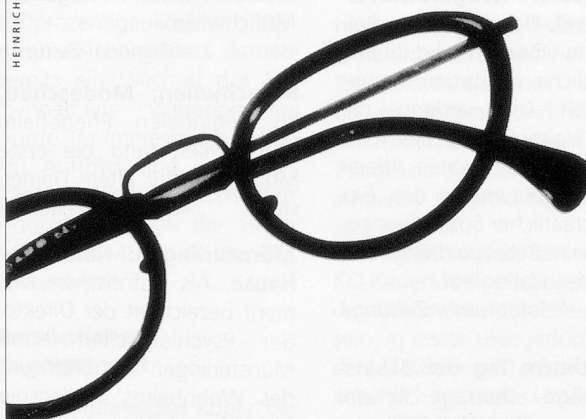
Breitenbach: Kulturstreit. Der Leimentaler Künstler Bruno Leus hat das Modell «Spazierstöcke» für eine Aussenplastik beim Alterszentrum Bodenacker vorgestellt. Die Finanzierung ist aber unsicher. Auch die Wahl des Motivs findet nicht überall Zustimmung. *«Basler Zeitung»*

Hägendorf: Umbaubeginn. Das Alters- und Pflegeheim Theresienstiftung in Hägendorf feierte am 20. Mai mit einem grossangelegten Fest sein 30-Jahr-Jubiläum und nahm gleichzeitig den Spatenstich für den Umbau vor, der 6,3 Millionen Franken kosten soll. *«Solothurner Zeitung»*

Niederbuchsiten: Wachstum. Der Ausbau an der Jurastrasse Niederbuchsiten kündigt vom inneren und äusseren Wachsen des Therapiezentrum Casa Fidelio. Das fünfte Haus, das im Bau steht, soll vor allem Räume für Therapien bieten. *«Solothurner Zeitung»*

Niederbuchsiten: Trägerschaft gesucht. Die Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins für Schweizerische Alters- und Pflegeheime für Vegetarier bestätigt die Anstrengungen des Vorstands, für sein Heim in der Stapfenmatt in Niederbuchsiten eine öffentliche Trägerschaft zu suchen. Man denkt an einen Einkauf von Gemeinden, denn in der Region besteht ein Bettendefizit. *«Solothurner Zeitung»*

HEINRICH



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

AHP Informatik AG
Schuppsstrasse 13, 9016 St. Gallen
Tel. 071 35 58 58, Fax 071 35 22 12

Simultan AG
Kantonstrasse, 6246 Altshofen
Tel. 062 86 90 00, Fax 062 86 90 10

B + D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG
Königsstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 57 35 35, Fax 091 56 11 55

IMTHOG AG
Parkterrasse 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 75 15, Fax 031 312 72 50

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen und Referenzen erhalten Sie
direkt durch den Schweizer Hersteller
SIMULTAN AG, Altshofen (Tel. 062 86 90 00)
oder vom spezialisierten Fachhändler in
Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SQS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

Oberdorf: Trägerschaftswechsel. Das Altersheim Bellevue in Oberdorf wird in eine öffentliche Institution umgewandelt. Dies verlangt die neue Heimplanung des Kantons. Nur so kommen Alters- und Pflegeheime in den Genuss staatlicher Subventionen, und beim Bellevue drängt sich eine Renovation auf.

«Solothurner Zeitung»

Solothurn: Tag der Staatsbeiträge. Beiträge in der Höhe von über 12,5 Millionen Franken hat der Kantonsrat für den Ausbau von verschiedenen Alters- und Jugendheimen bewilligt. Es sind folgende Institutionen: Genossenschaft Vebo Oensingen für die Aufstockung des Verwaltungs- und Werkstattgebäudes, der Verein Buechhof in Lostorf für den Kauf des Siegrist-Areals, die Stiftung Kinderheim Kriegstetten für die Umbau- und Sanierungsarbeiten 2. Etappe, der Verein Schulheim Sonnhalde in Gempfen für den Kauf einer Liegenschaft, den Umbau und die Sanierung des Alters- und Pflegeheims Bucheggberg in Lütterswil.

«Solothurner Zeitung»

Thurgau

Arbon: Neue Zimmer. Statt Personalzimmer gibt es im obersten Stockwerk des Regionalen Pflegeheims Sonnenhalden in Arbon neu zehn zusätzliche Pflegezimmer. Die Lage dieser Zimmer im dritten Stock ist mit ihrer Aussicht einmalig.

«Bodensee Zeitung»

Hunzikon: Keine Bewilligungspflicht. Der Betrieb von einem Drogenrehabilitationszentrum ist im Kanton Thurgau (noch) nicht bewilligungspflichtig. Die Eröffnung einer solchen Einrichtung kann nicht verhindert werden, so lautet die Antwort des Regierungsrates auf eine einfache Anfrage im Kantonsrat, die sich auf ein Projekt in Hunzikon bezieht.

«Thurgauer Zeitung»

Münchwilen: Ausstellung. Während vier Wochen stellte die Kunsthandwerkerin Bernadette Bühler ihre Bilder im

Alters- und Pflegeheim Münchwilen aus.

«Regional-Zeitung»

Münchwilen: Modeschau. Im Regionalen Pflegeheim Münchwilen fand die erste Modeschau für ältere Damen statt.

«Regional-Zeitung»

Münsterlingen: Neues Zuhause. Als historischen Moment bezeichnet der Direktor der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen die Eröffnung des Wohnheims Wellenspiel für die geistig behinderten Menschen. Erstmals seit 150 Jahren haben sie im Thurgau ein behindertengerechtes Heim.

«Bodensee-Zeitung»

Thurgau: Systemwechsel. Mit der Einführung eines Bonus-Malus-Systems wird für die thurgauischen Krankenanstalten das Instrument der integrierten Budgetierung noch attraktiver ausgestaltet. Eigenständiges wirtschaftliches Denken und Handeln soll auf diese Weise gefördert werden.

«Thurgauer Zeitung»

Uri

Altdorf: Aktionswerkplatz. Der Naturschutzbund Uri feiert dieses Jahr sein 30-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Grund pflanzte der um das neuerstellte Wohnheim für Psychischkranke der Stiftung Phönix Bäume und Sträucher. Das Wohnheim wurde Ende Mai eingeweiht und hat seinen Betrieb aufgenommen.

«Urner Zeitung»

Zug

Baar: Züglete. Unter Mithilfe von Zivilschutzangehörigen sind 28 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Altersheim Bahnmatt ins neue Altersheim Martinspark eingezogen.

«Zuger Zeitung»

Zug: Pflegeheimstatus. Der Regierung soll dem Kantonsrat eine Vorlage unterbreiten, mit der die Gesetzesgrundlagen geschaffen und die weiteren Randbedingungen festgelegt werden, damit Altersheimen im Kanton Zug der Pflegestatus erteilt werden kann. Dies fordert eine Motion.

«Zuger Zeitung»

Zürich

Adetswil: Schulhauseinweihung. In Adetswil ist das neue Schulhaus des Heilpädagogischen Instituts St. Michael offiziell eingeweiht worden.

«Der Zürcher Oberländer»

Grünigen: Erweiterungsbau bezogen. Der Erweiterungsbau des Pflegeheims Sonnhalde in Grünigen ist abgeschlossen, die 48 Pflegeplätze im neuen Haupttrakt und die 36 Plätze für begleitetes Wohnen in den zwei kleineren Häusern sind bereits belegt.

«Der Zürcher Oberländer»

Rossau: Biobetrieb. Das Werk- und Wohnhaus zur Weid in Rossau hat die Produktion in Landwirtschaft und Gärtnerei ganz auf biologischen Landbau umgestellt.

«Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern»

Uster: Streichelzoo. In absehbarer Zeit wird das Behindertenheim Wagerenhof Uster die heimeigenen Kühe und

Schweine verkaufen. Stattdessen sollen ein Streichelzoo und eine Gärtnerei eingerichtet werden. Der Grund liegt in den geänderten Bedürfnissen des Heims.

«Der Zürcher Oberländer»

Wallisellen: Züglete. Im Zusammenhang mit dem Um- und Erweiterungsbau des Altersheims in Wallisellen wurde eine Umquartierung der Pflegeabteilung in einen Pflegepavillon vollzogen.

«Anzeiger von Wallisellen»

Winterthur: Einsprache. Die Heimatschutzgesellschaft Winterthur hat einen Rekurs gegen den Gestaltungsplan deponiert, mit welchem das zusätzliche 5. Stockwerk des geplanten Altersheim-Neubaus am Neumarkt erlaubt werden soll.

«Tages Anzeiger»

Winterthur: Aussenwohngruppen. Die Stiftung Brühlgut kann eine Aussenwohngruppe mit drei Plätzen eröffnen.

«Winterthurer AZ»

Weiter- und Fortbildung



Schule für Soziale Arbeit Zürich

SOZIALPÄDAGOGIK UND INTUITION

Menschen erspüren Mitmenschen intuitiv und spontan. Sie erfassen eine Situation plötzlich und umfassend durch Intuition. Sie begreifen ein Problem unmittelbar durch intuitive Fähigkeit. Intuition ist ein Erkenntnisinstrument, das unser verstandesmässiges Denken ergänzt und unser alltägliches Handeln steuert.

Ziel des Kurses ist es, mit der eigenen Intuition in einen dichteren Kontakt zu kommen, um in beruflichen Situationen angemessen, spontan und kreativ handeln zu können.

Leitung: Daniel Eggenberger, Manfred Saile
Datum: 27. – 29. September 1995
Kurskosten: Fr. 540.–

Anmeldung/Auskünfte:

Abteilung W+F, Schule für Soziale Arbeit Zürich
Rieterstrasse 6, Postfach, 8059 Zürich
Telefon 01/287 16 50, Telefax 02/287 16 02